

Werkszeitung

Hoesch - KölnNeuessen

Die Werkszeitung erscheint jeden zweiten Samstag und gelangt an die Belegschaftsangehörigen kostenlos zur Verteilung.



Zuschriften sind zu richten:
für die Hütte und die Eisen verarbeitenden Betriebe an:
Dr. Heinze, Hoesch-KölnNeuessen, Hauptverwaltung, Dort-
mund; für sämtliche Bergbaubetriebe an: Ingenieur Werner,
Hoesch-KölnNeuessen, Bergbauverwaltung, Essen-Altenessen.

HKN

7. Jahrgang

23. Mai 1931

Nummer 11

Wingstgedanken

Im 14. Kapitel seines Evangeliums spricht Johannes vom Geist der Wahrheit, „welchen die Welt nicht kann empfangen; denn sie sieht ihn nicht und kennt ihn nicht“.

Sieht und kennt die Welt ihn heute? Wir sagen: Nein! In allen unser Schicksal bestimmenden Fragen ist es nicht der Geist der Wahrheit, welcher vorwaltet, sondern der Geist der Unwahrheit und Heuchelei. Für Deutschlands künftiges Geschick steht die Revision des Friedensdiktales von Versailles, die Erlösung von den Fesseln der Young-Planes, im Vordergrund. Nun, die

geschichtliche Forschung verhilft dem Geist der Wahrheit gegen die Kriegsschuldlüge zum Siege. Die Fülle des geschichtlichen Materials hat im vollkommenen Gegensatz zu dem Versailler Kriegsschulduurteil bewiesen, daß Deutschland weder planmäßig an der Herbeiführung des Weltkrieges gearbeitet oder ihn gewünscht hat, noch sonst eine moralische Schuld an seinem Ausbruch trägt, während dies alles den russischen Politikern Iswolski und Sasonow sowie dem Franzosen Poincaré nachzuweisen ist. Aber in der großen Politik hat der Geist der Wahrheit nichts zu bestellen, und noch immer denkt keiner der anderen maßgeblichen Staaten daran, die richtige Folgerung aus der Erkenntnis der Wahrheit zu ziehen und die Streichung des Schuldpara-

graphen des Friedensdiktales zu veranlassen. — Auch die Behandlung, die die deutsch-österreichische Zollunion im Ausland, vor allen Dingen in Frankreich, gefunden hat, verleugnet den Geist der Wahrheit. Mangel an Wahrhaftigkeit bei dem französischen Außenminister Briand, Lüge und Heuchelei bei den Parteiführern kennzeichnen die große Pariser Kammer Sitzung, nach deren Abschluß der französischen Regierung mit 470 Stimmen gegen 0 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen wurde.

Das sonnenklare Recht Deutschlands und Oesterreichs soll in Genf zu Fall gebracht werden.

Während Briand die angeblich bestehende Unabhängigkeit Oesterreichs mit Füßen tritt, indem er sie in einem Atemzuge für unveräußerlich erklärt und diesem Lande gleichzeitig zuruft, daß es nicht das Recht zu einem Zollabkommen mit Deutschland habe, während er diesem Deutschland gegenüber im Hintergrunde die Drohung mit der Wieder-

besezung von Mainz austauschen läßt und gleichzeitig Frankreich als das „Land ohne Hintergedanken“ und als den „Soldaten des Friedens“ bezeichnet, kommt der Nationalist Franklin Bouillon mit der faulstichigen Lüge von einer angeblichen Diktatur der Reichswehr in Deutschland, und der bei uns so viel gepriesene frühere Ministerpräsident Herriot fügt zur Lüge die widerwärtige Heuchelei, wenn er sagt, Frankreich weigere sich nicht, Deutschland zu Hilfe zu kommen, man möge sagen, was Frankreich für Deutschland im Rahmen Europas tun könne, und zugleich den einzigen Weg dahin, eben die Revision, als Verletzung der „Verträge“ ablehnt.

Und kommt der Geist der Wahrheit beispielsweise im Internationalen Arbeitsamt besser weg? Dort hört man den

Direktor Thomas gegen die Arbeitslosigkeit mit Vorschlägen angehen, über die man nur den Kopf schütteln kann. Sie zeigen, wie der Vertreter der deutschen Arbeitnehmer sagt, eine erschreckende Fremdbestimmung über den wirklich vorhandenen traurigen Verhältnissen, gegenüber der Tatsache einer Weltarbeitslosigkeit von nahezu 20 Millionen und der Not und Entbehrung aller der Menschen, die diese Zahl bedeutet. Hier liegt die Verleugnung des Geistes der Wahrheit nicht so sehr in dem einzelnen ausgesprochenen Vorschlag, als in der bewußten Verschleierung der Tatsache, daß die weltwirtschaftlichen Fragen politische Erwägungen bestimmen werden und daß letztere zu einem sehr großen Teil



Wailied

Wie herrlich leuchtet
Mir die Natur!
Wie glänzt die Sonne!
Wie lacht die Flur!

Es dringen Blüten
Aus jedem Zweig
Und tausend Stimmen
Aus dem Gesträuch,

Und Freud' und Wonne
Aus jeder Brust.
O Erd', o Sonne!
O Glück, o Lust!

für die gegenwärtige Wirtschaftskrise und die daraus sich ergebende Arbeitslosigkeit verantwortlich zu machen sind. Man kann sagen, daß das ganze Dasein dieses Internationalen Arbeitsamtes auf Lüge aufgebaut ist, denn es kann nur Vorschläge zur Anwendung wirtschaftlicher Mittel machen, deren Verwirklichung aber gegenüber der Politik nicht durchsetzen. Deshalb, so ruft ein anderer Deutscher der Genfer Versammlung zu, müssen sich alle Länder und ihre politischen Führer mehr als bisher an „das moralische Gesetz in uns“, von dem der große deutsche Philosoph Kant spricht, erinnern, wenn der Weg aus dieser Krise mit Erfolg erarbeitet werden soll. „Erst die Umstellung der persönlichen Einstellung der Herzen und Gewissen wird es möglich machen, daß die wirtschaftlichen Maßnahmen von einem Geiste getragen sind, der ihnen zu dem Erfolg verhilft, den wir aus sozialen und menschlichen und auch politischen Gründen auf das dringendste wünschen: nämlich die Wiederbeschäftigung von Millionen von Menschen, die heute in Not leben und des Segens der Arbeit entbehren müssen.“

Wie steht es aber in den innerdeutschen Fragen um den Geist der Wahrheit? Erschreckend, um es mit einem Wort zu sagen! Ein Blick in die Zeitungen der Parteien zeigt, wie sie täglich den Gegner mit Haß und Verleumdung überschütten. Ein heimlicher Bürgerkrieg ist das eigentlich kaum noch verhüllte Zeichen unseres täglichen Lebens. Mit Pauken und Trompeten, mit Wimpeln und Fahnen ziehen die Kolonnen alltäglich durch die Straßen. Sie sind alle Deutsche, aber sie leiden unter der ungeliebten Vorstellung, einander tödfeind sein zu müssen. Sie schreiben es in ihren Blättern und singen es in ihren Liedern. Es ist ein ewiges Hin- und Her-Gezerrte und endet oft genug mit Mord und Totschlag, der, wie die Blutrache halbwilliger Völkerschaften, wiederum die böse Tat erzeugt. Und glaubt nicht ein jeder mit seinem Tun dem Geist der Wahrheit zu dienen? Aber ohne Anerkennung und gerechte Würdigung auch des politischen Gegners bleibt dieser Geist ewig unerreichbar.

Indessen bemüht sich die Regierung auf ihre Weise, dem Elend zu steuern, das im Gefolge der Arbeitslosigkeit schreitet.

Das sogenannte „Brauns-Gutachten“ über die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sollte hier neue Wege zeigen, aber der freiziehende Berg hat eine Maus geboren. Die Vorschläge des Gutachtens können hier nicht im einzelnen besprochen werden. Sie sind unzulänglich und mußten es bleiben, weil auch ihnen der Geist der Wahrheit fehlt. Wenn die Erstarrung, in der sich heute unsere Wirtschaft befindet, gelöst und die in Deutschland brachliegenden Arbeitskräfte, wie es das Gutachten will, wieder in Bewegung gesetzt werden sollen, so mußten als Grundlage des Gutachtens diejenigen Erkenntnisse dienen, deren Richtigkeit durch die Wirtschaftspolitik der letzten zehn Jahre überreich erwiesen wurde: die Befreiung der Wirtschaft von den Fesseln, die ihr durch den Gesetzgeber und die sogenannte öffentliche Hand angelegt worden sind; der durchgreifende Abbau öffentlicher Ausgaben, die Wiederherstellung größerer wirtschaftlicher Bewegungsfreiheit und damit die Wiederbelebung des Vertrauens im In- und Auslande zur deutschen Wirtschaft.

An diesen Grundforderungen geht das Gutachten vorüber, um stattdessen einige billige Redensarten über die Pflichten der Bürger und über allgemeine Sparsamkeit zu machen und zur Durchführung der zahlreichen einzelnen Vorschläge die Aufnahme von billigem Auslandskredit zu empfehlen, wobei freilich weder gesagt ist, wo dieser billige Kredit herkommen, noch wie er zurückgezahlt werden soll.

Die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände hat daher in einer Eingabe an die Reichsregierung nachgewiesen, daß die Vorschläge der Kommission, und zwar insbesondere die Arbeitszeitverkürzung und die erzwungene Beschränkung der Ueberarbeit, lediglich eine Verschlimmerung der wirklichen Gründe der Arbeitslosigkeit und damit deren Steigerung zur Folge haben müßte. An der Richtigkeit dieser Einwände kann auch der Hauptausschuß des Preussischen Landtages nichts ändern, der die Senkung der Arbeitszeit auf vierzig Stunden sogar mit entsprechendem Lohnausgleich angenommen hat. Die Wahrheit demgegenüber lautet, auf eine kurze Formel gebracht: Erhöhte Selbstkosten bedeuten vermehrte Arbeitslosigkeit!

Der Ruhrbergbau mitten in der Wirtschaftskatastrophe

Vor kurzem fand die Hauptversammlung des Vereins für die bergbaulichen Interessen und des Bechenverbandes statt. Wie dort die wirkliche Lage des Ruhrbergbaues geschildert wurde, war alles andere eher als erfreulich. Die Not des Ruhrbergbaues prägte sich in allen Worten, die dort gesprochen wurden, deutlich aus. Auch der Jahresbericht des Bergbauvereines für 1930, der in der Versammlung vorlag, zeigt, daß die wirtschaftliche Katastrophe in der Welt den Ruhrbergbau verhältnismäßig am härtesten getroffen hat. Die deutsche Steinkohlenförderung belief sich im Jahre 1930 auf 142,70 Millionen Tonnen gegenüber 163,44 Millionen Tonnen im Jahre 1929. Das bedeutet einen Rückgang von 12,69%. Die Kokserzeugung verminderte sich im gleichen Zeitraum um 15,81%. Die Kohlenförderung des Ruhrbezirks allein ging von 123,60 Millionen Tonnen im Jahre 1929 auf 107,18 Millionen Tonnen, oder um 13,28%, im Jahre 1930 zurück. Die Kokserzeugung, einschließlich Hüttentofas, machte mit 27,8 Millionen Tonnen nur 81,28% der Erzeugung des Jahres 1929 aus. Die erhebliche Einschränkung der Förderung hatte natürlich eine ebensoförmige Verminderung der Belegschaft zur Folge. Die Zahl der angelegten Arbeiter sank von 383 500 im Januar 1930 mit der zunehmenden Verschlechterung der Wirtschaftslage von Monat zu Monat stetig bis auf 290 300 am Schlusse des Jahres, so daß danach nicht weniger als 93 165 Bergarbeiter oder nahezu ein Viertel der Gesamtbelegschaft entlassen werden mußten. Dabei ist der Ruhrbergbau noch lange nicht bis an die Grenze des an sich Notwendigen gegangen. Nach dem Grade des Absatzes müßten heute eigentlich noch weitere 40 000 Bergarbeiter entlassen werden.

Den deutlichsten Beweis für die schlimme Lage des Ruhrbergbaues liefern die ungeheueren Halbenbestände, die Ende des Jahres 1930 auf 11,3 Millionen Tonnen angewachsen waren. Heute ist diese Zahl schon weit überholt. Auch die hohe Zahl der Feierschichten wegen Absatzmangels, die im Jahre 1930 9,8 Millionen Tonnen betrug, zeigt das Wirtschaftselend im Ruhrbergbau. Dem Vorjahr gegenüber machten die Feierschichten nahezu das Zwölfwache, der Förderausfall sogar das Zwölfeinhalbfache aus; d. h. also, daß durchschnittlich in einem Monat des Jahres 1930 mehr Feierschichten wegen Absatzmangels eingelegt werden mußten als im ganzen Jahr 1929 zusammen.

Die Kohlenpreise sind im Laufe des Jahres, seit 1. Dezember 1930, um durchschnittlich 8% zurückgegangen. Damit liegt der Kohlenpreis um 13,24% unter dem vor dem Kriege bezahlten Preise. Der Absatzrückgang im Inlande wie im Auslande war recht erheblich, während die Aus-



Pfingsten ist die Zeit, da jede Hoffnung sich neu begründet, und auch uns, die wir mitten in der Wirtschaftskatastrophe stehen, darf sie ihren Trost nicht versagen. Hoffen auch wir auf ein Pfingsten, an dem den Menschen, nicht gerade wie seinerzeit den Aposteln nach dem Bericht des Lukas Zungen wie von Feuer, aber die Zungen der Wahrheit erscheinen werden.

fuhrziffern der Hauptkonkurrenzländer bedeutend gestiegen sind, ein Beweis dafür, daß der Ruhrbergbau wegen der hohen auf ihm liegenden Selbstkosten (erhöhter Aufwand der öffentlichen Verwaltung, überhöhte Soziallasten, zu hoher Zinsstand) teilweise die Konkurrenz nicht mehr aushalten kann. Angesichts dieser Lage waren die Worte, die dazu von dem geschäftsführenden Vorstandsmitglied Bergassessor v. Löwenstein und vor allem vom Vorsitzenden des Vereins, Generaldirektor Dr. Brandt, gesprochen wurden, von tiefer Besorgnis und großem Ernst getragen. Oft genug, so wurde ausgeführt, habe man der Regierung die Wege zur Gesundung gewiesen, aber man sei bislang nicht gehört worden. Die Forderungen Dr. Brandts gipfelten in den Worten: „Man mache die deutsche Wirtschaft endlich wieder frei, und man gebe dem deutschen Bergbau wieder die alte Freiheit, durch die der Bergbau zur größten Blüte gelangt ist. Man mache ihn wieder frei von der Lohnzwangswirtschaft und einem als unheilvoll erkannten Schlichtungswesen. In heutiger Not ist kein Raum mehr für staatliche Lohnpolitik, die, unbetümmert um die Belange der Wirtschaft, einer nicht zu verwirklichenden Theorie zuliebe die Lohnhöhe bestimmt mit dem unheilvollen Erfolg, daß die sozialen Gegensätze nur weiter vertieft werden.“ Nicht die Ersparung einer Milliarde im Reichshaushalt sei entscheidend, so führte Dr. Brandt weiter aus, sondern eine völlige Aenderung der jetzt angewandten Methode, eine Finanzgebarung in Reich, Staat und Gemeinden nach den altbewährten preussischen Grundsätzen der Einfachheit und Sparsamkeit. Deutschland und seine Wirtschaft müssen wieder Kapital ansammeln; denn ohne dieses Blut sei keine Wirtschaft zu betreiben und keine Arbeit für das tüchtige deutsche Volk zu schaffen. Die soziale Belastung, die in ihrer jetzigen Höhe 30% des Bruttoarbeitslohnes ausmache, könne nicht mehr getragen werden. Der Ruhrbergbau sei ein Freund einer ausgedehnten Fürsorge für seine Arbeiter, der Fürsorge für die Kranken, Schwachen und Alten Bergleute, was schon durch seine freiwilligen umfangreichen Fürsorgeeinrichtungen bewiesen werde. Die Sozialpolitik findet aber stets ihre Grenzen an der Leistungsfähigkeit der Wirtschaft. Man wende sich ebenso wie von nutzloser Schwarzmalerei auch von einer Worte- und Wunschkonjunktur ab, und da bleibe nichts anderes übrig, als klar und deutlich zu erklären, daß der Ruhrbergbau mitten in der Wirtschaftskatastrophe stehe.

Wille und Arbeit des Bergbaues gelte der Aufgabe, sie wieder zu retten. In der deutschen Industrie sei man nie hoffnungslos gewesen. Die Hoffnung des Bergbaues sei, daß es dem deutschen Volk und der deutschen Wirtschaft beschieden sein möge bald die Männer zu finden, um die sich alle mit unerschütterlich zuverlässlichem Vertrauen scharen könnten.

Mit diesen ersten Worten klang die diesjährige Hauptversammlung des Vereins für die bergbaulichen Interessen und des Bechenverbandes aus. Hoffentlich werden sie an den Stellen, auf die es ankommt, gehört und richtig gewürdigt.

Ein Held, der für Deutschland starb

Zur Einweihung des National-Denkmals für Albert Leo Schlageter am 23. Mai 1931

Was würde aus der Menschheit, wenn nicht von Zeit zu Zeit Heldengeister austräten, um ihr einen neuen Schwung zu geben, um ihr aufzuhelfen, sie zu erfrischen? Gerade durch diese Heroen wird das Leben der Sittlichkeit immer wieder neu geboren.
Fr. Hr. Jakobi

Am 26. Mai 1923 wurde Albert Leo Schlageter*) auf der Golzheimer Heide bei Düsseldorf auf Grund eines Urteils des französischen Gerichtshofes von französischen Ruhrbesatzungs-Soldaten erschossen. Sein letztes Wort war: „Mein Deutschland!“ Ein vaterlandsliebender Deutscher ging für seine Idee, dem Vaterlande zu dienen, in den Tod. Die Art, wie er in den Tod ging, stempelt ihn zum Helden.

Er hatte, wie Millionen anderer deutscher Männer, im Weltkriege tagtäglich sein Leben gewagt fürs Vaterland und suchte seinem Volke in der bewegten Zeit, nach dem Kriege, als es sich in größter Not befand, unter Einsetzung seiner Person weiter zu nützen. Wie Schlageter nützen wollte und weshalb ihn das französische Gericht zum Tode verurteilte? Man muß sich, um alles zu verstehen, in die damalige Zeit versetzen.

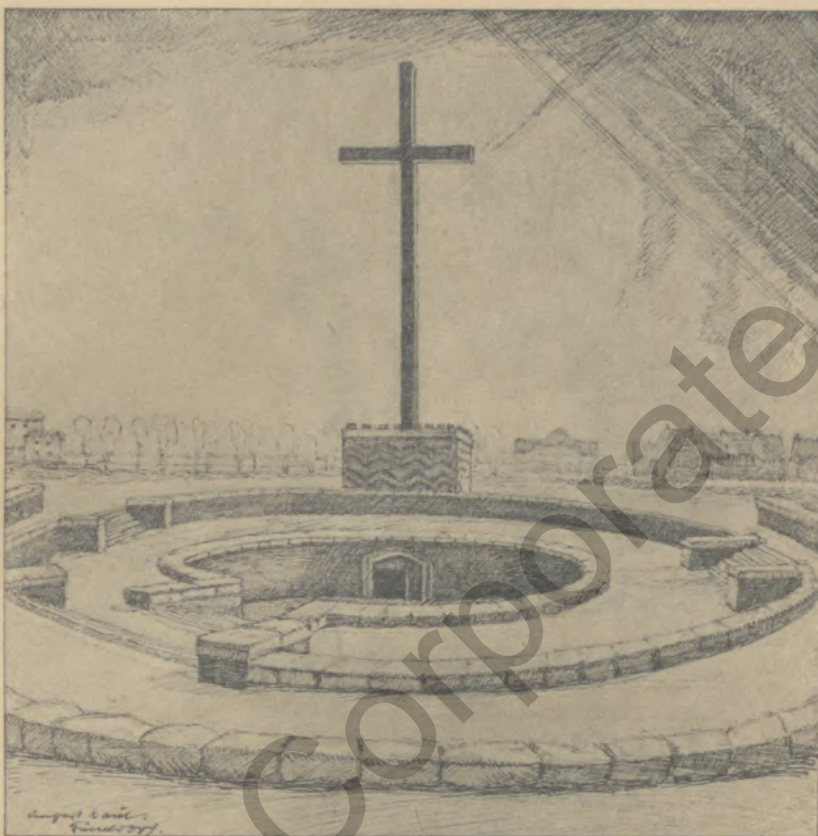
Die Franzosen und Belgier hatten widerrechtlich das Ruhrgebiet besetzt. Daß es sich dabei um einen Rechtsbruch handelte, ist damals nicht etwa bloß bei uns festgestellt worden — u. a. auch von Männern wie Karl Rautsky und Eduard Bernstein — nein, auch ausländische Juristen und Politiker haben es bestätigt. Professor de Louter, Völkerrechtslehrer an der Universität Utrecht, kommt zu der Schlussfolgerung: „Müssen da nicht ältere Männer, die ihr Leben dem Dienste des Rechts und der Gerechtigkeit geweiht haben, niedergeschlagenen Herzens das Streitfeld verlassen und sehnüchlich ausblicken nach einer besseren Welt? Und müssen da nicht die jüngeren mit doppelter Anspannung ihrer geistigen und sittlichen Kräfte den Streit aufnehmen gegen Wahnsinn und Freveltat, indem sie sorgfältig die Funken in der glimmenden Asche sammeln und durch Zuführung neuen Brandstoffes zu einer wohl-tätigen Flamme anblasen, welche die jetzt so düstere Welt allmählich erleuchtet und erwärmt?“

Die Franzosen besetzten während eines vertraglich gesicherten Friedens unter dem faden-scheinigen Grunde, daß die vertraglich zugesicherten Lieferungen von Deutschland nicht ausgeführt worden seien, das Ruhrgebiet. Daß das Eindringen einer kriegsmäßigen Armee — denn als solche entpuppten sich die „nur zum Schutze der Mission erforderlichen Truppen“ — in der Tat einen Bruch des Versailler Friedensvertrages bedeutete, ist längst erwiesen. So erließen denn Reichspräsident und Reichsregierung am 11. Januar 1923 einen Aufruf an das deutsche Volk, daß „Frieden und Recht von neuem gebrochen wären“ und erhoben „Protest vor der Welt gegen den Bruch

des sittlichen Rechtes unseres Volkes auf Leben, Bestand und Selbstbestimmung“. Gleichzeitig wurde durch Weisung des Reichskohlenkommissars an die Zechen des Ruhrgebietes die Lieferung von Kohle und Koks an Frankreich und Belgien, auch für den Fall der Bedrohung oder Bezahlung durch diese Staaten, verboten und wenige Tage später eine Strafandrohung mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 100 000 Mark hinzugefügt. Auch erließen die Reichsregierung sowie die Landesregierungen Preußens, Bayerns, Hessens und Oldenburgs am

19. Januar an die Beamten des besetzten Gebietes die Anweisung, „Anordnungen der Befehlenden Mächte keinerlei Folge zu geben“. Beamte und Zechenbesitzer, die diese Verbote befolgten, wurden ausgewiesen oder ins Gefängnis geworfen. Der passive Widerstand war da.

Als die Franzosen sahen, daß mit Drohungen, brutalsten Mißhandlungen und Freiheitsberaubungen nichts auszurichten war, wurden ausländische Arbeiter angeworben, um auf den Zechen lagernde Kohle zu verladen, und nach kurzer Zeit rollte Zug um Zug auf der Strecke Duisburg-Düsseldorf über die große Rheinbrücke nach Frankreich. Wenn der Abtransport der Kohle nicht verhindert wurde, so geriet der passive Widerstand in Gefahr. In dieser Not fand sich deutsche Jugend in Verbänden und Vereinigungen, junge, vaterlandsliebende, impulsive Menschen, die nicht willens waren, tatenlos dem Treiben der Franzosen weiter zuzusehen. Also Gewalt gegen brutale Gewalt! Schlageter und ein Kamerad wurden bestimmt, die Strecke Duisburg-Düsseldorf unbrauchbar zu machen. Eine günstige Stelle war bald ausgekundschaftet. Schlageter hat sie so gewählt, daß herankommende Züge die Spreng-



Das Schlageter-National-Denkmal

Zum Gedächtnis Albert Leo Schlageters ist an der Stelle der Golzheimer Heide bei Düsseldorf, wo dieser deutsche Mann am 26. Mai 1923 von französischer Besatzung erschossen wurde, ein 27 Meter hohes Kreuz errichtet worden. — Die Weihe des Denkmals findet am Pfingstamstag, dem 23. Mai d. J., statt.

stelle von weitem erkennen können und Menschenleben nicht gefährdet sind.

Am 14. April 1923 wohnte Schlageter und sein Kamerad im Gasthof Kreuzberg in Kaiserswerth, und am nächsten Tage, am 15. April abends, wurde die Sprengung ausgeführt. Der Bahndamm hinter Kalkum bildet an einer Stelle eine Brücke über den Haarbach. In der Dunkelheit des Abends wurden Bohlen ausgehoben, Sprengladung und Zündung angebracht, Zündschnur angesteckt, dann Bohlen zu und fort. In größter Hast ging es quer durch den Kalkumer Wald. Zweimal ein ohrenbetäubender Knall — und dann zunächst tiefe Stille; die Sprengung war gelungen! Diese Sprengung war es, die Schlageter in die Gewalt der Franzosen brachte, und zwar — durch Verrat. Wer ihn verraten hat, ist nicht zweifelsfrei geklärt. Das ist auch heute nicht mehr von Wichtigkeit. Ebenso ist es nicht entscheidend, ob die Sprengung in Kalkum nachhaltig ihren Zweck erfüllt hat und ob sie die

*) Die Betonung liegt auf der ersten Silbe; man betont also Schlageter und nicht Schlagöter.

Nr.	Vor- und Name des Reisenden.	Stand oder Gewerbe.	Ort woher er kommt.	Wohin er zu gehen gedenkt.	Wie lange er sich auf- halten wird.	In welchen Geschäften er reist.
1	H. ...	...	...	...	...	...
2	Albert Leo Schlageter	...	...	...	...	...

Nr.	Ob und mit welchem Fuß er versehen ist.	Datum an welchem der Fuß ausgefüllt ist.	Tag der Ankunft. Abreise.	Bemerkungen.
1	...	14. Jan. 23	14. Jan. 23	...
2	...	21. Jan. 23	14. Jan. 23	...

Am 14. April 1923 wohnten Schlageter und sein Kamerad im Gasthof Kreuzberg in Kaiserswerth, am nächsten Tage, am 15. April, abends, wurde die Sprengung des Bahndammes bei Kalkum ausgeführt. — Unser Bild gibt die Einzeichnung in das Fremdenbuch wieder

Opfer wert war, die sie kostete, weil angesehene Bürger aus Kalkum und Umgegend wochenlang ins Gefängnis gesperrt wurden.

Wer aber war Albert Leo Schlageter, und weshalb hat man ihm jetzt auf der Golzheimer Heide ein Denkmal gesetzt?

Schlageter, geboren in Schöna u im Schwarzwald, machte als Unterprimaner sein Not-Abiturium und trat am 16. Dezember 1914 als Kriegsfreiwilliger beim Feldartillerie-Regiment 76 in Freiburg ein. Während des ganzen Krieges war er im Westen, und seine Militärpapiere zeigen die Namen Flandern, Arras, Champagne, Verdun, Somme, Arras, Bayonne, Scarpe, Siegfriedstellung usw. Er blieb bei seiner Batterie, die geschlossen über den Rhein marschierte, bis sie in der Heimatgarnison aufgelöst wurde. Seine Kanoniere nahmen ihn zum Abschied auf die Schultern und brachten ihm ein stürmisches Hurra.

Der Krieg war zu Ende, aber Schlageter hielt sich bereit. Er ließ sich, aus dem Heeresdienst entlassen, als Student der Theologie an der Universität Freiburg einzeichnen und trat in den zum Cartellverband der farbentragenden katholischen deutschen Studentenverbindung gehörenden „Falkenstein“ ein, dessen Wahlspruch „Deutsch und treu“ mit dem Leitwort seines Lebens übereinstimmte. Der genannte Studentenbund singt heute eine Strophe zu Ernst Moritz Arndts „Der Gott, der Eisen wachsen ließ“:

„Wer war's, der also unverwandt
Dem Tod ins Auge schaute,
Der auf sein deutsches Vaterland
Und seinen Herrgott baute?
Am Pfahl noch troht' der welschen Brut,
Ein Held der heiligen Sache?
C. B., er war von deinem Blut!“

Das sind die Charakterzüge des Wesens von Albert Leo Schlageter: Glühende Vaterlandsliebe und tiefe Religiosität. Sein Sterben, sein mannhaftes In-den-Tod-Gehen beweist es. Für den Wert der Persönlichkeit Schlageters und die Existenzberechtigung des Denkmals ist nicht entscheidend, daß Schlageter erschossen wurde, sondern daß der rechtswidrig in deutsches Land eingedrungene Feind ihn erschießen ließ — und die Art, wie Schlageter in den Tod ging. Wenn sich über den Wert seiner Tat streiten läßt, so war sein Tod nicht umsonst. Auf dieses Blutgericht hin horchte die Welt auf, und das Weltgewissen regte sich. Nach dieser Tat der Franzosen wurde man sich überall darüber klar, daß man nicht weiter ein Volk so furchtbar drangsaliieren dürfe, wie dies dem deutschen Volke geschah. Der Anstoß zur Erkenntnis war gegeben, daß Schillers Worte noch zu Recht bestehen: „Eine Grenze hat Tyrannenmacht...“ Und auch wohl in Frankreich sah man ein, daß andere Wege eingeschlagen werden mußten.

Wie hat sich Schlageter den Franzosen gegenüber vor Gericht und in der letzten Stunde benommen? Augenzeugen berichten, daß er in der Gerichtsverhandlung einen ernsten, aber ruhigen Eindruck gemacht und auf die Frage nach seinem Tun ruhig und klaren Blickes geantwortet hat. Nach Aufzeichnungen seines Verteidigers, Dr. Sengstorf, antwortete er ruhig und gemessen wörtlich: „Für das, was ich getan, trage ich die Verantwortung.“ Seine letzten Worte vor der Beratung an den Gerichtshof waren: „Ich bin bereit, die Folgen meiner Handlung zu tragen.“ Die Unterzeichnung eines Gnaden-gesuches hat Schlageter mit den Worten abgelehnt: „Nein, ich bin nicht gewohnt, um Gnade zu betteln.“ So mannhaft, wie Schlageter sich bei der Gerichtsverhandlung und beim Urteil benommen hat, so ruhig ist er auch in den Tod gegangen. In dem Buche von Arthur Rehbein wird sein letzter Gang wie folgt geschildert:

„Herr Schlageter, stehen Sie auf, die Stunde der Exekution Ihres Urteils ist gekommen.“

Mit diesen Worten des Dolmetschers wird der Gefangene in der Nacht vom 25. auf den 26. Mai 1923 gegen 3¼ Uhr geweckt. Der Staatsanwalt fragte ihn, ob er noch einen Wunsch habe.

„Ich möchte beichten und kommunizieren“, ist die Antwort. Auf Befragen des Rechtsanwalts Dr. Sengstorf gestattet der Staatsanwalt auch, daß der Todgeweihte noch einen Brief an seine

Verwandten schreibe. Das geschieht dann auch sofort, noch ehe der eben im Schlafe Ueberraschte angekleidet ist. Der Anwalt gibt ihm ein Buch als Unterlage und einen Briefbogen, und im Bette sitzend schreibt Schlageter seine letzten Grüße. Wir lassen hier den Brief folgen:

26. 5. 1923.

Liebe Eltern! Nun trete ich bald meinen letzten Gang an. Ich werde noch beichten und kommunizieren. Also dann auf ein frohes Wiedersehen im Jenseits. Nochmals Gruß an Euch alle, Vater, Mutter, Josef, Otto, Frieda, Ida, Marie, die beiden Schwager, Gottis, die ganze Heimat.

Euer Albert.

Auf dem Teil einer Zigarettenschachtel hatte Schlageter einen Taschenkalendar geführt und die Daten bis zum 25. Mai eingetragen, sonst wäre es ihm wohl unmöglich gewesen, morgens, aus dem Schlafe aufgeweckt, das Datum des Tages richtig anzugeben.

Es mutet uns wie seelischer Sadismus an, wenn wir hören, daß dem zum Tode Verurteilten kaum Zeit gelassen wurde, sich für den Abschied vom irdischen Leben so vorzubereiten, wie es ihm als gläubigem Katholiken Herzensdrang und heilige Pflicht war. „Alles geht mit der Uhr in der Hand!“ Während der Beichte ist es, als wenn einer mit der Peitsche draußen stünde — berichtet der Pfarrer, der die Beichte abgenommen hat. Ebenso ging die heilige Kommunion in der Gefängnis-kapelle vor sich, wo freilich Herr Kaplan Roggendorf schon alles vorbereitet hatte. Nicht einmal das Dankgebet konnte gesprochen werden, weil dem französischen Offizier Lortet, der die Leitung der Urteilsvollstreckung hatte, die genaue Einhaltung der zur Erschießung bestimmten Zeit — 4 Uhr früh — wichtiger war als das Seelenheil des Opfers und die Forderung der Menschlichkeit. Statt der anderthalb Stunden, die der Geistliche für Lebensbeichte, Messe und Kommunion erbeten hatte, blieb eine einzige Viertelstunde zur Verfügung.

Der traurige Zug führte am Nordfriedhof vorbei, dessen weiße Kreuze als grausames memento mori aus dem Frühnebel aufleuchteten. Bei ihrem Anblick wiederholte Schlageter dem Pfarrer seine schon nach der Kommunion dem Rechtsbeistand ausgesprochene Bitte, für ein kirchliches Begräbnis zu sorgen, deren Erfüllung ihm natürlich wie bereits vorher, so auch jetzt versprochen wurde. Dabei gab ihm der Pfarrer das Sterbekreuz in die Hand.

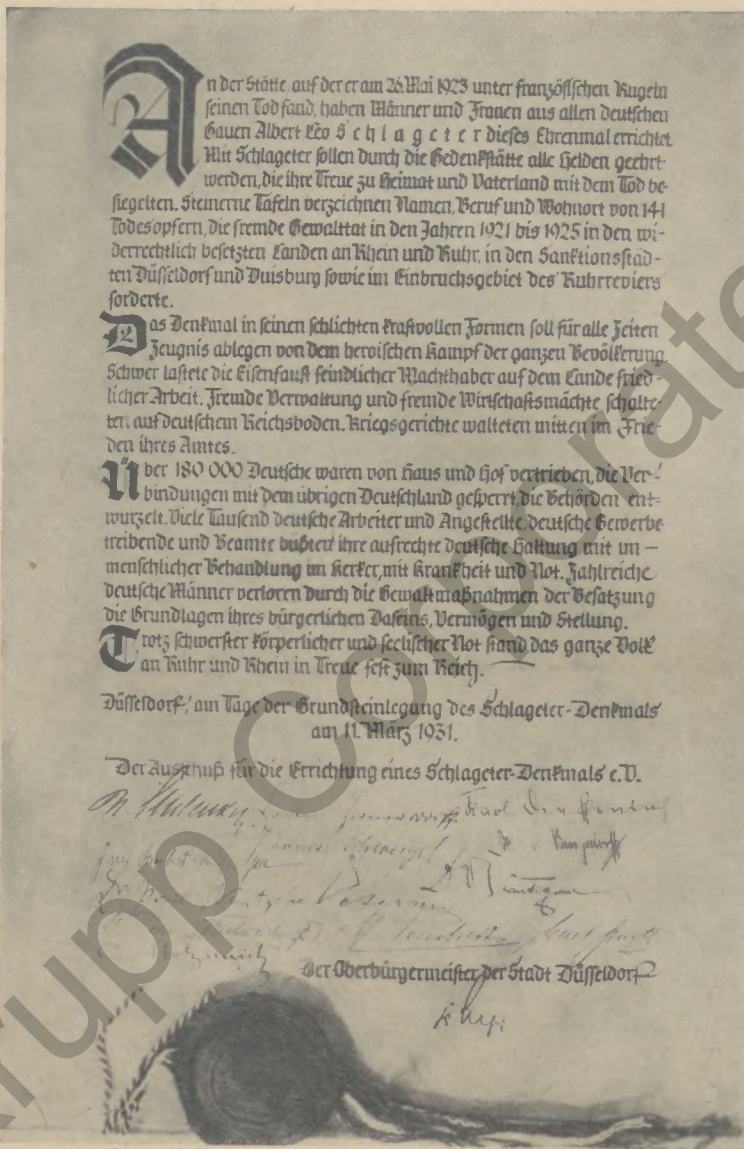
Die Ecke des Friedhofes ist erreicht, die Heide beginnt. Ganz nahe die Sandgrube, wo der Held sterben soll. Militärmusik schmettert hart auf. Drei Kompanien Infanterie stehen in Parade, dazu zahlreiche Gendarmen. Ein Trupp Offiziere und eine Gruppe ausländischer Zeitungsberichterstatter vervollständigen den Rahmen zu dem blutigen Schauspiel deutscher Rechtlosigkeit und französischer Gewaltpolitik.

Das Scharfrichterkommando ist etwa ein Duzend Mann stark.

Auch seine schwerste Stunde sieht Albert Leo Schlageter nicht schwach werden. Keine Klage, keine Mühseligkeit, keine Unruhe. Fest drückt er jedem von uns dreien die Hand und blickt uns klar und ruhig in die Augen — so berichtet Pfarrer Jakobender. Wir sind erschüttert bis ins Innerste. Aber seine mit Worten gar nicht zu schildernde Ruhe und Abgeschlossenheit überträgt sich auf uns. Und nun kommt sein letztes Wort: „Grüßen Sie mir meine Eltern, Geschwister und Verwandten, meine Freunde und mein Deutschland!“

*

Auf der Golzheimer Heide bei Düsseldorf erhebt sich ein 27-Meter hohes Kreuz und ragt weit in das niederrheinische Land, das schon einmal — vor mehr als hundert Jahren — deutsches Blut trank, als die eifrigsten Schill'schen Offiziere von Franzosen auf der Weseler Heide erschossen wurden. Das gewaltige Denkmal in einer herrlich angelegten, aber einfach gehaltenen Umkleidung gilt dem Andenken eines tapferen Deutschen, dem Andenken an französische Willkür auf deutschem Boden und der deutschen Jugend als begeisterndes Vorbild und zur Nachahmung!



Die Stiftungsurkunde, die bei der Grundsteinlegung des National-Denkmal am 11. März 1931 in den Grundstein eingemauert wurde

In der Stätte, auf der er am 26. Mai 1923 unter französischen Kugeln seinen Tod fand, haben Männer und Frauen aus allen deutschen Gauen Albert Leo Schlageter dieses Ehrenmal errichtet. Mit Schlageter sollen durch die Gedächtnis alle Heiden geehrt werden, die ihre Treue zu Heimat und Vaterland mit dem Tod bezeugten. Steinerne Tafeln verzeichnen Namen, Beruf und Wohnort von 141 Todesopfern, die fremde Gewalttat in den Jahren 1921 bis 1925 in den widerrechtlich besetzten Ländern an Rhein und Ruhr, in den Sanktionsstädten Düsseldorf und Duisburg sowie im Einbruchgebiet des Ruhrreviers forderte.

Das Denkmal in seinen schlichten kraftvollen Formen soll für alle Zeiten Zeugnis ablegen von dem heroischen Kampf der ganzen Bevölkerung. Schwer lastete die Eisensaut feindlicher Mächte auf dem Lande friedlicher Arbeit. Fremde Verwaltung und fremde Wirtschaftsmächte schalteten auf deutschem Reichsboden. Kriegsgesetze walteten mitten im Frieden ihres Amtes.

Über 180 000 Deutsche waren von Haus und Hof vertrieben, die Verbindungen mit dem übrigen Deutschland gesperrt, die Behörden entwurzelt. Viele Tausend deutsche Arbeiter und Angestellte, deutsche Gewerbetreibende und Beamte büßten ihre aufrechte deutsche Haltung mit unmenschlicher Behandlung im Kerker, mit Krankheit und Not. Zahlreiche deutsche Männer verloren durch die Gewaltmaßnahmen der Besatzung die Grundlagen ihres bürgerlichen Daseins, Vermögen und Stellung.

Trotz schwerster körperlicher und seelischer Not stand das ganze Volk an Ruhr und Rhein in Treue fest zum Reich.

Düsseldorf, am Tage der Grundsteinlegung des Schlageter-Denkmal am 11. März 1931.

Der Ausschuss für die Errichtung eines Schlageter-Denkmal e.V.

Dr. Heinrich...
Herr Oberbürgermeister der Stadt Düsseldorf
Krupp

Die Frühjahr-Facharbeiterprüfung bei den Werken der Eisen- und Stahlindustrie von Dortmund und Umgegend (Die Prüfungsergebnisse und die Aushändigung der Zeugnisse)

227 Lehrlinge der Eisen- und Stahlindustrie von Dortmund und Umgegend haben vor Vertretern der Industrie- und Handelskammer, der gewerblichen Berufsschulen Dortmunds sowie Beamten und Facharbeitern der industriellen Werke ihre Facharbeiterprüfung abgelegt, nämlich 71 Bauschlosser, 63 Maschinenschlosser, 49 Dreher, 14 Former, 27 Elektriker und 3 Modellschreiner.

202 dieser Lehrlinge haben die Prüfung bestanden, und zwar zwei Lehrlinge, nämlich die Eisenformer Paul Krause und August Gahl von der Maschinenfabrik „Deutschland“ mit der Gesamtnote „Sehr gut“. 30 Lehrlinge mit der Gesamtnote „Gut“. Der Bauschlosser Karl Brinkmann und der Bauschlosser Franz Kiffing, beide von der Harpener Bergbau-A.-G., Abteilung Eisenkonstruktion, Derne. Der Maschinenschlosser Walter Laßbe, Maschinenschlosser Erich Kircher, Maschinenschlosser Bruno Burawski, Maschinenschlosser Ernst Weddiger, Maschinenschlosser Rudolf Tebbe, Maschinenschlosser Walter Grünwald, Werkzeugschlosser Hermann Kolem, sämtlich von der Vereinigte Stahlwerke A.-G., Hoerder Verein, Hoerde. Maschinenschlosser Gerhard Zerbst von der Hoesch-Röhlneussen A.-G. für Bergbau- und Hüttenbetrieb, Dreher Albert Frese von der Vereinigte Stahlwerke A.-G., Dortmunder Union, Dreher Josef Rütter von der Vereinigte Stahlwerke A.-G., Dortmunder Union, Dreher Hermann Wegener von der Vereinigte Stahlwerke A.-G., Dortmunder Union, Dreher Gust. Benghaus von der Vereinigte Stahlwerke A.-G., Hoerder Verein, Dreher Heinz. Dehmer von der Vereinigte Stahlwerke A.-G., Hoerder Verein, Dreher Heinrich Uebbing von der Firma Holstein & Kappert, Former Erich Redersbrin von der Maschinenfabrik „Deutschland“, Former Bernh. Reimer von der Maschinenfabrik „Deutschland“, Former Josef Dost von der Firma Holstein & Kappert, Elektriker Johann Lis von der Vereinigte Stahlwerke A.-G., Dortmunder Union, Elektriker Josef Christ, Elektriker Karl Wielgoh, Elektriker Franz Tolk, Elektriker Rudolf Wielgoh, Elektriker Günther Kilwing, sämtlich von der Hoesch-Röhlneussen A.-G. für Bergbau- und Hüttenbetrieb, Elektriker Rudolf Tippler von der Vereinigte Stahlwerke A.-G., Hoerder Verein, Mechaniker August Pischowski von der Vereinigte Stahlwerke A.-G., Dortmunder Union, Mechaniker Peter Sauerbier von der Vereinigte Stahlwerke A.-G., Dortmunder Union, Mechaniker Wilh. Cibulski von der Firma Concordia, Elektrizitäts-A.-G., Modellschreiner Karl Ossensmidt von der Firma Maschinenfabrik „Deutschland“.

Ferner bestanden 89 Lehrlinge die Prüfung mit der Gesamtnote „Bemerkenswert“ und 81 Lehrlinge mit der Gesamtnote „Genügend“.

Am Montag, dem 30. März 1931, um 17 Uhr, fand im Festsaal des „Hauses der Jugend“ die Aushändigung der Zeugnisse an diese 202 Lehrlinge im Rahmen einer schönen Feier statt. An dieser Feier beteiligten sich außer den Prüflingen zahlreiche Angehörige der jungen Facharbeiter sowie Vertreter der Industrie- und Handelskammer, der Berufsschulen und der Lehrfirmen.

Als Vertreter der Industrie- und Handelskammer richtete Herr Direktor Kamp von der Vereinigte Stahlwerke A.-G., Dortmunder Union, an die Versammlung, und insbesondere an die jungen Facharbeiter, folgende Ansprache:

Meine Damen und Herren!

Namens der Industrie- und Handelskammer und der eisenindustriellen Werke von Dortmund und Umgegend begrüße ich die Vertreter der industriellen Werke, der Berufsschulen, die Angehörigen der Jungfacharbeiter und schließlich die Jungfacharbeiter selbst. Wir wollen in dieser feierlichen Stunde unseren jüngsten Zuwachs in den Kreis der Facharbeiter aufnehmen.

Die Durchführung dieser Prüfung erforderte angesichts der außerordentlich großen Zahl der Prüflinge große Vorbereitungen, die von den Prüfungsausschüssen, den Lehrkörpern der Berufsschulen, den industriellen Werken und der Geschäftsstelle für das Prüfungswesen zu bewältigen waren. Namens der Industrie- und Handelskammer und namens der beteiligten Werke spreche ich allen Herren, die für die Prüfung ihre Kräfte zur Verfügung gestellt haben, den Dank aus mit der Bitte, weiterhin der guten Sache zu dienen. — Nun zu Euch, Jungfacharbeiter. Wir wissen es zu würdigen, daß Sie die hinter Ihnen liegende Prüfung auch als eine Last empfunden haben und teilen mit jedem die Freude, das befreiende Gefühl, nunmehr ausgearbeitet zu haben. Ich möchte Sie aber bitten, die Lehrzeit und die bestandene Prüfung auch nicht allzusehr zu überschätzen. Genau wie der Ingenieur nach bestandenen Studium und Examen erst beweisen muß, daß er seine Kenntnisse praktisch verwerten kann, ebenso müssen Sie immer weiter an sich arbeiten, um es zur Vollendung in Ihrem Fach zu bringen.

Sie kennen wohl das Dichtwort: „Des Lebens ungemischte Freude ward keinem Irdischen zuteil.“ Dieses Wort wird leider für Sie, meine lieben Jungfacharbeiter, am Abschluß Ihrer Lehrzeit in ernster Weise wahr.

Während wir in früheren Jahren Ihren glücklicheren Kameraden mit unseren besten Wünschen die Aussicht auf Vorwärtskommen eröffnen konnten, steht vielleicht mancher von Ihnen angesichts der Wirtschaftsnote vor der traurigen Tatsache, mit Beendigung der Lehrzeit seine Arbeitsstelle zu verlieren. Es gilt aber in solchen Notzeiten besonders, den klaren Blick nicht trüben zu lassen und sein Ziel nicht aus den Augen zu verlieren. Sie dürfen es in der heutigen Zeit schon als Glück betrachten, eine lückenlose Lehrzeit zum Abschluß gebracht zu haben. Neben Gelernten kennt man noch nach Jahren aus einer Gruppe von Arbeitern heraus. Nicht nur seine Fachkenntnisse, sondern auch seine Arbeitsdisziplin kennzeichnen ihn in vorteilhafter Weise. Ich habe Ihnen damit schon gesagt, was Sie tun können und müssen, falls Ihnen die Arbeitslosigkeit nicht erspart bleibt: erhalten Sie sich diese Werte!

Alle möglichen amtlichen Stellen, Schulen und Vereine bemühen sich, in Erwerbslosenkursen den Bestand zu erhalten und Neues zu geben. Halten Sie sich in beruflicher und sittlicher Bereitschaft, jederzeit anzutreten, wenn es nötig ist. Das ist in dieser Notzeit Ihre Aufgabe, Ihre Pflicht zum Vaterland.

So ernenne ich Sie denn namens der Industrie- und Handelskammer zu Facharbeitern mit den besten Wünschen für Ihren ferneren Lebensweg.

Darauf nahm Herr Kleffmann, Direktor der gewerblichen Berufsschulen Dortmunds, das Wort zu folgender Ansprache, die Zeugnis ablegte von seiner innigen Anteilnahme an dem weiteren Geschick der jungen Facharbeiter:

„Auch in diesem Frühjahr haben sich nach dem Abschluß der Facharbeiterprüfung zahlreiche Eltern und Freunde, Lehrherren, Lehrmeister und Gewerbetreibende mit unseren jüngsten Facharbeitern versammelt, um mit ihnen den Austritt aus der Lehrwerkstatt und der Berufsschule und den Eintritt in den Facharbeiterstand festlich zu begreifen. Ihnen allen rufe ich auch im Namen der Berufsschule einen herzlichen Willkommen zu.“

Mein ganz besonderer Gruß und herzlichster Glückwunsch gilt Euch, meine lieben jungen Freunde. Ich wünsche Euch vor allen Dingen Arbeitsmöglichkeit, dazu Arbeitskraft und Arbeitsfreude und volle Befriedigung und gutes Fortkommen in Euerem Beruf. Während bisher Eure Eltern für Eueres Leibes Nahrung und Nahrungsmittel sorgten, und Eure Lehrmeister und Lehrer sich um Euer praktische und theoretische Ausbildung bemühten, sollt Ihr von nun an selbständig und selbstverantwortlich Eueren Lebensweg gehen. Es wird Euch mit dieser Verpflichtung eine Aufgabe auferlegt, die Euch und Eure Eltern und uns alle mit banger Sorge erfüllen kann. Es ist Notzeit in unserem Vaterlande, Notzeit, so groß wie selten vorher. Nach Eurer Entlassung aus der Schule tratet Ihr vor vier Jahren mit Stolz und frohen Erwartungen den ersten Gang nach der Werkstätte an, in der Ihr das von Euch erwählte Handwerk erlernen wolltet, das Euch Lebensaufgabe und Lebensunterhalt bieten sollte. In den Werkstätten, in denen damals noch an den Werkbänken und Maschinen Tag für Tag vom frühen Morgen bis zum Abend zahlreiche fleißige Hände sich regten, in denen unaufhörlich der Motor summt und die Räder sich drehen, die Eisen rauchte und der Amboss im Takte klingelte, ist es jetzt vielfach still und leer geworden. Zahlreiche Facharbeiter sind infolge des großen Arbeitsmangels ohne ihr Verschulden zur Untätigkeit in ihrem Beruf verurteilt worden. Die Arbeitslosigkeit bedrückt besonders schwer unsere Jugend, die arbeiten will und arbeiten muß. Sie bringt für sie die große Gefahr, daß sie in ihrer Gesundheit und ihrer beruflichen Ausbildung Schaden leidet, der Arbeit entwöhnt wird und besonders in den Großstädten der Verwahrlosung anheimfällt.

Meine lieben jungen Freunde! Ich wünsche von Herzen, daß Euch das schwere Los, das Millionen von Arbeitslosen in unserem Vaterlande zu tragen haben, nicht treffen möge. Ich halte es jedoch für meine Pflicht, Euch auf die Gefahren längerer Arbeitslosigkeit aufmerksam zu machen und Euch Mittel und Wege zu zeigen, die Euch die Möglichkeit bieten, diese Gefahren erfolgreich zu überwinden. Bedenkt vor allem, daß nach diesen harten und schweren Tagen der Arbeitslosigkeit auch wieder die alles erwärmende und belebende Frühlingsonne für unsere Wirtschaft wieder scheinen wird und darum beachtet in dieser Notzeit die Mahnung: „Erwach, erwach, du Menschenkind, daß dich der Lenz nicht schlafend find!“

„Wer rastet, der rostet“, heißt ein altes Sprichwort. Nichts schwächt die Gesundheit des Körpers und die Frische Deines Geistes mehr als längere Untätigkeit. Wenn Du daher Deinen Körper nicht mehr durch tägliche Arbeit die zu seiner Gesunderhaltung so notwendige Bewegung verschaffen kannst, so biete sie ihm durch die regelmäßige Pflege der Leibesübungen jeglicher Art. Durch geeignetes Regen und Ueben der Körperkräfte auf dem Turnboden und dem Spielplatz, im Wasser und auf dem Wasser, auf der Wanderung durch Feld und Wald schaffst Du Dir eine starke und straffe Muskulatur, eine weite atemkräftige Brust und ein ausdauerndes Herz und eine gesunde Blutfülle, aber auch Frische des Geistes, Entschlossenheit des Willens, Besonnenheit und Mut. Durch die regelmäßige Pflege der Leibesübungen erhältst Du Dir auch während der Arbeitslosigkeit Deine körperliche Leistungsfähigkeit für die Berufsarbeit und sorgst dafür, „daß dich der Lenz nicht schlafend find!“

„Stillstand ist Rückgang“, sagt ein anderes Sprichwort. Es mehren sich zu Ostern die Fälle, daß ausgelernte Lehrlinge nach Ablegung der Facharbeiterprüfung wegen Arbeitsmangel und Rücksichtnahme auf ältere, verheiratete Facharbeiter entlassen werden müssen. Ihnen ist die Möglichkeit der so notwendigen Weiterbildung im Beruf auf der Arbeitsstätte genommen, dazu besteht für sie die große Gefahr, daß sie der Arbeit entwöhnt werden. Diese Gefahr ist von den zuständigen Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden erkannt worden und Arbeits- und Jugendämter, die Berufsschulen, Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände, große Werke und Vereine aller Art haben Lehrgänge eingerichtet, in denen den erwerbslosen Jugendlichen kostenlos Gelegenheit geboten wird zu ihrer allgemeinen, fachlich-praktischen und fachtheoretischen Weiterbildung. Auch unsere Berufsschule hat sich in den letzten Monaten dieser Aufgabe gewidmet. Leider haben auch wir die Erfahrung machen müssen, daß zahlreiche erwerbslose Jugendlichen an diesen Lehrgängen nur mit größtem Widerstreben teilnehmen, ihren Meistern und Lehrern, die sich in uneigennützigster Weise in den Dienst der Erwerbslosen stellen, die größten Schwierigkeiten bereiten und den Unterricht in diesen Lehrgängen als eine lästige Unterbrechung des für sie so angenehmen Müßigganges betrachten. Sollte Euch unfreiwillige Arbeitslosigkeit treffen, dann nütze in der Mußzeit die sich Euch in reichem Maße bietende Gelegenheit aus zu Eurer Weiterbildung, damit, wenn die Arbeit Euch wieder ruft, Ihr Euerem Beruf nicht entfremdet seid. Darum sollt Ihr auch für die Erhaltung der Kenntnisse und Fertigkeiten in Euerem Beruf die Mahnung beachten: „Erwach, erwach, du Menschenkind, daß dich der Lenz nicht schlafend find!“

Und nun noch ein drittes Sprichwort: „Müßiggang ist aller Laster Anfang.“ Auf diese große Gefahr längerer Arbeitslosigkeit will ich ganz besonders nachdrücklich hinweisen. Der Besucher lauert überall, um den Müßiggänger in seine Netze einzufangen. Bleibt mit eisernem Willen und starrer Selbstzucht Herr über alle Leidenschaften und sorgt dafür, daß Ihr ohne Mafel Eueren Arbeitsplatz wieder einnehmen könnt und nicht durch übermäßiges Rauchen und Trinken und in verzehrender Sinnenlust Euer Kraft und Frische vorzeitig ver-



Holzschnitt von H. Waltenberg

braucht habt. Denkt auch bei allen Euch nahenden Versuchungen an die Mahnung: „Erwach, erwach, du Menschenkind, daß dich der Lenz nicht schlafend find!“

Meine lieben jungen Freunde! Längere Arbeitslosigkeit erweckt sehr leicht in den Augenblicken das niederschmetternde Gefühl, daß sie für alle Zeit zum Müßiggang verurteilt und von der Teilnahme an dem Arbeits- und Wirtschaftsleben unseres Volkes ausgeschlossen seien, in das sie erst vor kurzem mit frohen Hoffnungen eingetreten sind. Diese brüderliche Last hat schon zahlreichen erwerbslosen Augenblicken den Lebensmut genommen. Meine lieben jungen Freunde! Draußen in der Natur hat der Frühling bereits seinen Einzug gehalten. Nach dem Winterleid und der Winterkälte offenbart sich überall des Lenzes Herrlichkeit. Dieser sich seit ewigen Zeiten vollziehende Wechsel zwischen Winter und Frühling erweckt in uns die zuversichtliche Hoffnung, daß nach dieser großen Notzeit auch wieder bessere Tage für unser Vaterland kommen werden. Darum wollen wir den Mut nicht verlieren, sondern mit vollem Vertrauen an den Aufstieg unseres Vaterlandes, an den deutschen Frühling glauben.

„Nicht ewig kann es Winter bleiben, Ist auch noch fern des Lenzes Sonne,
Nicht ewig trübe Leidenszeit. Der hellen Tage Unterpand,
Am Haselstrauch die Blüten treiben, Sie strahlt einmal in Licht und Wonne
Verheißend Frühlingsherrlichkeit. Auch wieder über deutschem Land.“

Beide Redner fanden den lebhaften Beifall der Versammlung.

Die festliche Stimmung wurde erhöht durch ganz vortreffliche musikalische Darbietungen der Kapelle der Werkschule der Dortmunder Union unter Leitung ihres bewährten Dirigenten, des Herrn Rüdiger. Die Kapelle spielte u. a. die „Kleine Nachtmusik“ von Mozart und das Andante aus der „Symphonie mit dem Paukenschlag“ von Haydn.

Ein Sängerkor, gebildet von Lehrlingen der Dortmunder Union, erfreute durch mehrere Gesangsvorträge.

Die nächste Facharbeiterprüfung für die Lehrlinge der Eisen- und Stahlindustrie wird im Juli 1931 beginnen.

Meisterhauerkurse

Vor kurzem wurden zwei Ausbildungskurse für Meisterhauer abgeschlossen. An den Kursen haben mit gutem Erfolg teilgenommen:

vom Schacht Emsher: Otto Breuer, Ernst Brosse, Johann Dohmen, Gustav Dzewas, Ferdinand Franke, Josef Krieg, Wilhelm Ganz, Fritz Haakert, Ernst Harrmann, Hermann Helbing, Paul Käber, Georg Ranthaf, Thomas Koch, Ludwig Koziorowski, Heinrich Kurz, Paul Kurz, August Labrenz, Hermann Lettke, Konrad Lettke, Heinrich Motschull, Walter Redert, Franz Schebgilla, Friedrich Schmaß, Hermann Schwarze, August Streger, Wilhelm Taubenheim, Albert Vog;

vom Schacht Fritz: Max Augat, Hermann Brandtner, Josef Bröck, Wilhelm Bröck, Gottfried Gabisch, Fritz Glendobski, Karl Hartmann, Karl Jung, Hans Kurzmann, Paul Linke, Hubert Mathes, Fritz Neumann, Otto Neumann, Wilhelm Niederau.

Belohnung für Unfallverhütung!



Johann Milhoff

Am 3. März 1931 waren die Rangiermeister Joh. Milhoff und B. mit dem Abkippen von flüssiger Schlacke beschäftigt. Plötzlich brach ein Stück Haldekannte, auf der die beiden standen, ab, und sie stürzten in die Tiefe. Während Milhoff mit einer geringen Fußverletzung davonkam, wurde B. in der noch nicht völlig erkalteten Schlacke fest-



Peter Namyslak

geklemt und durch die aufsteigenden Schwefeldämpfe bewußtlos. Milhoff und der inzwischen herbeigeeilte Vol.-Führer Peter Namyslak gingen sofort daran, den B. herauszubuddeln und brachten ihn in Sicherheit. Bei dieser Rettungsarbeit erlitt Milhoff so erhebliche Brandwunden an den Händen, daß er längere Zeit seine Arbeit nicht aufnehmen konnte.

Für ihre Hilfsbereitschaft und ihr mutiges Verhalten hat ihnen die Hüttenwerks-Berufsgenossenschaft in einem besonderen Schreiben ihre Anerkennung ausgesprochen und eine Belohnung überreichen lassen.

Beim Ausprobieren einer umgebauten Puhmaschine geriet ein Werksangehöriger mit beiden Händen zwischen die rotierenden Walzen. Der in unmittelbarer Nähe beschäftigte Hoppmann warf sofort den Treibriemen auf die Leerlaufscheibe, und der Schlosser Badurfski riß den Hebel am Motor heraus, so daß der Betrieb zum Stillstand kam. Durch die Geistesgegenwart dieser beiden Männer wurde ein schwerer Unglücksfall verhütet.

Die Hütten- und Hüttenwerks-Berufsgenossenschaft dankte ihnen dafür in einem Schreiben und erkannte ihnen eine Belohnung zu.



Hoppmann

Unfallverhütung



Badurfski

Turnen und Sport

Neue glänzende Schwimmerleistungen

Nachdem Ungarns Meisterschwimmer Barany vor einiger Zeit die 100-Meter-Strecke im Freistil in 58,6 Sekunden bewältigte, gelang es im vorigen Monat auch dem Franzosen Taxis, diese Strecke in weniger als einer Minute zu meistern. Er erreichte auf einem Schwimmfest in Brüssel 59 Sekunden. Die schwedischen Schwimmer haben für ihren Arne Borg bereits einen Nachfolger gefunden: Pettersson. Derselbe legte im Training die 100 Meter Kraul in 59,8 Sekunden zurück. Damit ist dieser Schwede nun neben Arne Borg, Barany und Taxis der vierte Europäer, dem die Unterbietung der 1-Minuten-Grenze gelungen ist. Ueber dieselbe Strecke verdienen neuerdings die deutschen Schwimmer Schubert-Breslau und der junge Haas von Poseidon-Köln Beachtung. Schubert erzielte 60,8 Sekunden, Haas sogar die glänzende Zeit von 60,1 Sekunden. Der französische Rekordmann Taxis ist jedoch nicht allein ein guter Sprinter, er hat sich vielmehr auch mit Erfolg in den mittleren Strecken betätigt. Kürzlich unternahm er einen Rekordversuch über 400 Meter, der glänzend gelang und als Ergebnis zwei neue Weltrekorde erbrachte. Für 300 Meter stellte er die Zeit von 3:33,4 Minuten, für 400 Meter von 4:47,4 Minuten auf. Die Zeiten Arne Borgs von 3:35,5 und 4:50,3, die seit 1925 und 1926 nicht unterboten wurden, gehören damit der Geschichte an. Der junge Franzose ist jetzt Inhaber dreier Freistilweltrekorde, und zwar über 300, 400 und 800 Meter.

Tennis

Die zurzeit in der ganzen Welt wieder stattfindenden Spiele um den Davis-Pokal lenken das Interesse verstärkt auf diesen internationalen Wettbewerb. Zwar ist die deutsche Mannschaft bereits in der ersten Runde gegen Südafrika unterlegen und von der weiteren Teilnahme an den diesjährigen Wettkämpfen ausgeschaltet. Immerhin schauen auch wir noch mit einiger Teilnahme dem weiteren Verlauf dieser nächst den Olympischen Spielen größten und bedeutungsvollsten sportlichen Veranstaltung der Welt zu.

Bereits im Jahre 1900 wurde der Davis-Pokal als Siegeszeichen für die unter fast allen Tennis spielenden Ländern ermittelte stärkste Nationalmannschaft ausgelegt. Die Kämpfe um diesen Wanderpreis, um den jedes Jahr aufs neue gespielt wird und der nie endgültig zu gewinnen ist, zeigen, wie die Stärke der einzelnen Nationen wechselt. Nachdem Amerika in den ersten Jahren gesiegt hatte, konnte England den Pokal fünfmal hintereinander gewinnen. Von 1907 bis 1911 war Australien Endgegner, 1912 England, und 1913 wieder Amerika. Zweimal vermochte dann noch Australien den Preis zu entführen. Dann aber kam Amerika mit einer großen Serie von sieben aufeinanderfolgenden Siegen. 1927 schlug Frankreich im Endkampf Amerika, und von diesem Zeitpunkt an begann Frankreichs Vorherrschaft, die bis heute noch währt. Es ist auch nicht wahrscheinlich, daß Frankreich sobald einen Ueberwinder findet.

Werksallerlei

Jubilare der Hütte 30 Jahre

Herr August Bauer, geb. am 29. Oktober 1865, trat am 15. Mai 1901 bei der Maschinenabteilung des Eisen- und Stahlwerks Hoesch ein, nachdem er vorher bereits im Eisen- und Stahlwerk Osnabrück sowie bei Krupp und den R.W.E. in Essen tätig gewesen war. Bauer ist seit seinem Eintritt als Kranmaschinist im Martinwerk I beschäftigt, wo er anfangs die Gießkrane bedient hat und jetzt auf den Chargiermaschinen tätig ist. Wir wünschen dem Jubilar, der in altgewohnter Zuverlässigkeit und bisher körperlicher Rüstigkeit seinen Dienst erfüllt, für seinen Lebensabend alles Gute.



25 Jahre

Herr Heinrich Wind konnte am 12. April d. J. auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit im Dienste des Eisen- und Stahlwerks Hoesch zurückblicken. Am 12. April 1906 wurde Herr Wind als Lehrling im Betriebsbüro des Stahlwerks eingestellt. Hier war er ununterbrochen bis zum Jahre 1928 tätig. Am 15. Juni 1928 wurde Herr Wind zur Lohnkasse des Hüttenwerkes versetzt, wo er seinen Dienst gewissenhaft und zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten versieht.

Dem Jubilar ein herzliches Glück auf!

Ihr fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum feierten:

1. Scherenmann Adolf Boehnke, Abjüstage II, am 16. 5. 31;
Kranführer Valentin Seidel, Maschinenabteilung, am 21. 5. 31.

Jubilare des Bergbaues 25 Jahre

Bürobeamter Paul Müller von Schacht Emsher I/II feierte am 16. Mai dieses Jahres sein fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum.

Wir rufen den Jubilaren ein herzliches Glück auf zu!

Familiennachrichten

Schächte Anna-Emil

Geschickungen:

Ludwig Bläding mit Wilhelmine Neumann; Albert Klein mit Erna Welfonder.

Geburten:

Ein Sohn:
Hugo Seeger und Frau Elisabeth geb. Federott, am 28. 4. 31 — Karlheinz; Wilhelm Wegel und Frau Hedwig geb. Zimmermann, am 8. 5. 31 — Reinhard.

Schacht Carl

Ehehliedungen:

Wilhelm Beper mit Lina Neuse.

Schacht Emscher I/II

Ehehliedungen:

Otto Bloch mit Berta Ezerwont; Johann Kijial mit Belagia Lenarech.

Geburten:

Ein Sohn:
Fritz Binnau und Frau Maria geb. Grigoleit, am 23. 4. 31 — Bruno; Franz Wittke und Frau Marta geb. Haupt, am 23. 3. 31 — Franz; Paul Gdert und Frau Katharina geb. Weber, am 25. 3. 31 — Paul;
Peter Löhner und Frau Frieda geb. Röter, am 1. 5. 31 — Arno.
Eine Tochter:
Franz Schegalla und Frau Charlotte geb. Schneider, am 1. 5. 31 — Atti; Wilhelm Süßlad und Frau Minna geb. Jodjahn, am 6. 5. 31 — Hildegard.

Schacht Heinrich

Ehehliedungen:

Gerhard van Baal mit Pauline Stermijel.

Geburten:

Ein Sohn:
Johann Echterlamp und Frau Josefina geb. Hesterlamp, am 5. 5. 31 — Hermann.
Eine Tochter:
Franz Drowski und Frau Maria geb. Schegorba, am 24. 2. 31 — Hermine.

Schacht Erik

Ehehliedungen:

Heinrich Wötsch mit Johanna Klum.

Geburten:

Ein Sohn:
Emil Mostofski und Frau Paula geb. Adamski, am 11. 4. 31 — Heinrich; Leopold Urbach und Frau Franziska geb. Krause, am 22. 4. 31 — Helmut.
Eine Tochter:
Karl Meiske und Frau Maria geb. Lange, am 26. 4. 31 — Anneliese; Anton Altschli und Frau Martha geb. Michalski, am 2. 5. 31 — Elisabeth.

Sterbefälle:

Tochter Eleonore des Walter Bogumil und Frau Anna geb. Kurella, am 5. 5. 31; Sohn Heinz des Johann Woydat und Frau Wilhelmine geb. Stippich, am 8. 5. 31; Pauer Karl Schaub, am 11. 5. 31; Pauer Gustav Kettowski, am 11. 5. 31.

Schacht Raddob

Geburten:

Ein Sohn:
Hugo Koch und Anna geb. Michel, am 28. 4. 31 — Heinz; Josef Diedmann und Anna geb. Kampert, am 2. 5. 31 — Wilhelm; Reinhold Wilhelm und Friederike geb. Wöt, am 8. 5. 31 — Hans; Friedrich Wiens und Elsa geb. Müller, am 8. 5. 31 — Friedhelm; Eberhard Störle und Erna geb. Vietman, am 11. 5. 31 — Karlheinz; Bernhard Hambroch und Pauline geb. Müller, am 11. 5. 31 — Heinrich; Gottlieb Steffen und Elisabeth geb. Altmeyer, am 12. 5. 31 — Günther.
Eine Tochter:
Karl Haslvar und Maria geb. Nidol, am 3. 5. 31 — Margarethe; Heinrich Reinede und Elisabeth geb. Krause, am 5. 5. 31 — Margarethe; Bernhard Tiggemann und Anna geb. Kolfes, am 8. 5. 31 — Agnes; Peter Wiczek und Maria geb. Kasprzak, am 12. 5. 31 — Irene.

Silberne Hochzeit

Das Fest der Silbernen Hochzeit feierten:
von Schacht Carl: Wettersteiger Franz Weikam und Frau Maria geb. Goldack am 12. Mai 1931;
von Schacht Emscher I/II: Materialverwalter Karl Schriever und Frau Emma geb. Reinhorst, am 12. Mai 1931.
Wir sprechen den Silberbrautpaaren die herzlichsten Glückwünsche aus.

Sterbefälle

Hans Josef, Sohn der Eheleute Josef Kampmann und Josefina geb. Thomasgewiski, am 1. 5. 31.

Von den Belegschaftsmitgliedern der Hütte starb:

Friedrich Janßen, Drahtwalzwerk, am 3. 5. 31.

Am 5. Mai 1931 verstarb nach schwerer Krankheit im Alter von 42 Jahren der Rechnungsbeamte in unserer Einkaufs-Abteilung

Herr Caspar Haas

Der Verstorbene stand seit 1906 in unseren Diensten. Während seiner mehr als fünfundsingzigjährigen Tätigkeit hat er sich stets durch besondere Arbeitsfreude und großen Pflichterher vorgetan. Sein ehrlicher und offener Charakter sicherte ihm in hohem Maße die Achtung und Wertschätzung seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Dortmund, den 5. Mai 1931.

Hoersch-RölnNeuessen

Aktiengesellschaft für Bergbau u. Hüttenbetrieb.

Am Montag, dem 11. d. M., verschied im Alter von 32 Jahren, nach kurzer, schwerer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, der Büroangestellte unserer Maschinenabteilung

Herr Wilhelm Schweitzer

Der Verstorbene stand seit dem 1. April 1921 in unseren Diensten und hat sich durch Gewissenhaftigkeit und treue Pflichterfüllung das Vertrauen seiner Vorgesetzten und die Achtung seiner Mitarbeiter erworben.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Dortmund, den 13. Mai 1931.

Hoersch-RölnNeuessen

Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb.

**Wohnungs-
tausch**

Biete: Drei sonnige, abgeschlossene Zimmer, Hensburger Straße.
Suche: Drei gleiche, Werkwohnung.

Biete: Drei Zimmer privat, Hölsteinerstraße.
Suche: Drei bis vier Zimmer, Mollinstraße oder Bornstraße.

Biete: Vier-Zimmer-Werkwohnung, parterre, Schlosserstraße.
Suche: Vier Zimmer privat.

Biete: Drei Zimmer privat, Kamener Straße.
Suche: Vier-Zimmer-Werkwohnung.

Biete: Drei Zimmer priv. Düsselstraße.
Suche: Vier Zimmer.

Biete: Moderne Drei-Zimmer-Wohnung, Waschküche, Vorplatz.
Suche: Drei bis vier Zimmer, Stall und Land.

Biete: Drei sch. abgeschl. Zimmer, Ball-, Waschküche, Bornstraße.
Suche: Drei andere, auch Mansarden.

Biete: Vier-Zimmer-Werkwohnung. Am Kaiserstuhl.
Suche: Drei Zimmer.

Biete: Zwei mod., abgeschlossene Wohnungen, drei und vier Zimmer, getrennt liegend, in gutem Zustand und ruhigen Häusern.
Suche: Vier- bis fünf-Zimmer-Wohnung mit Bad im Westen oder Südwesten.

Adresse b. d. Verköpfler



MAGGI'S Suppen **10 Pfg.**
kosten nur noch
der Würfel

HOESCH-KONSUM-ANSTALT DORTMUND

Verkaufsstellen:

Bornstraße 191
Debenstraße 41
Stahlwerkstraße 8
Desterholzstraße 108
Eving, Burgholzfeld.

Für die bevorstehenden Festtage empfehlen wir:

Auszugmehl
Backessenzen
Mandeln
Korinthen
Rosinen
Zitronat
Backpulver

Schokoladen
Kakao
Pralinen
Bonbons
Keks
Zwiebäcke
Fruchttrollen

ferner alle Sorten Spargel-, Gemüse- und Früchtekonserven

Kaffee frisch gebrannt, aus eigener Rösterei

Zigarren

Zigaretten

Verkauf nur an Werksangehörige

Biete: Drei-Zimmer-Wohnung, abgeschlossen, Schloßstr. 10.
Zuche: Drei Zimmer Nähe Schützenstraße.

Biete: Drei Zimmer, Fußbodenstr. 10.
Zuche: Drei große Man-jarden.

Biete: Zwei Zimmer, abgeschlossen, 16,20 RM.
Zuche: Zwei Zimmer privat.

Biete: Zwei Zimmer, abgeschlossen, Balkon, Neubau, Glandthaler Straße, Miete 30 RM.
Zuche: Zwei bis drei gl. Zimmer, Werkwohn.

Biete: Zwei Zimmer, abgeschlossen, I. Etg., Bornstraße.
Zuche: Zwei bis drei Zimmer, Werkwohn.

Biete: Zwei Zimmer, abgeschl. (Miete 26 RM.), Burgholzstr.
Zuche: Drei-Zimmer-Wohnung, Umzug wird vergütet.

Biete: Zwei Zimmer, abgeschlossen, Brunnenstraße.
Zuche: Zwei gleiche Zimmer.

Biete: Zwei große Zimmer, Schloßstr. 10, Hinterhaus.
Zuche: Drei Zimmer.

Biete: Zwei Manjarden, Bornstraße.
Zuche: Zwei-Zimmer-Wohnung, Schützenstraße.

Biete: Zwei schöne Zimmer, 4 x 4 m, I. Etg., Miete 20 RM., Gärde.
Zuche: Zwei bis drei Zimmer mit Badst.

Biete: Zwei schöne, abgeschlossene Zimmer, Werkwohn, Dürerstraße.
Zuche: Zwei bis drei abgeschlossene Zimmer, Werkwohn.

Biete: Zwei große Zimmer privat, Robertstr.
Zuche: Zwei Zimmer, auch Scharnhorst.

Biete: Fünfräumige Werkwohn mit Stall, Keller und Gartenland.
Zuche: Zweiräumige Privatwohnung in Vergorbed.

Biete: Zwei-Zimmer-Wohnung, Dürerstraße.
Zuche: Drei Zimmer.

Biete: Zwei Zimmer, Gärde, Schloßstr. 10.
Zuche: Drei bis vier Zimmer privat, Altwohnung.

Biete: Zwei Zimmer, abgeschlossen, Weichmarchstraße.
Zuche: Zwei Zimmer, Bad, Flab oder Nordmarkt. Umzug wird vergütet.

Verkäufe

Ein Küchenschrank
Eiche, hell, 140 cm, eine Chaiselongue mit Decke, eine verstellbare Nähmaschine, ein Damenmantel 48 bis 50, billig zu verkaufen.

Eine Singer-Nähmaschine
für 30 RM.

Eine Motorradzither
für ein Fahrrad.

Ein Eiziegewagen

Ein Herrenfahrrad
30 RM.

Ein Damenfahrrad

Drei-Viertel-Geige
mit allem Zubehör, gegen g. Parlophon mit Blatten. Webr. Kleiderkasten.

Ein Sportwagen
für 8 RM.

Ein großer Küchentisch
ein Zeichenbrett 100 x 70, mit Reißzähne.

Ein Kinderbett
mit Matratze.

Ein blauer Kinderwagen
Vierflamiger Gasherd mit Badofen zu verkaufen oder gegen gutes Herrenfahrrad zu tauschen.

Kaufgefühle
Ein gebrauchter, nicht zu teurer
Fahrradt
Zwei- oder dreiflamiger Gasherd.

Verchiedenes
Mandolin- und Gitarrenverein
sucht einige Notenpieler, auch Anfänger.

Stottern
nur Angst. Ankauf frei
Kauender Breslau 16 H29

ZUM GUTEN EINKAUF IN BOCKUM-HÖVEL



Dem Auge das Beste!
**Optiker
Berlage**
Knappschaffs-Lieferant

Bockum (Dorf) b. Hamm i. W.

**Herde, Gasherde,
Waschmaschinen,
Badewannen,**

sowie alle Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte, Glas und Porzellan kaufen Sie vorteilhaft bei

FRITZ LEIFELD

RADBOD, Marinestraße

Herde, Oefen

Waschmaschinen, Haushaltwaren

kauft man gut und preiswert bei

**Kortmann, Overbergstraße
Radbod i. W.**

**Motorräder, Fahrräder,
Wasch- und Nähmaschinen,
Musikapparate billigst**

**Carl Schwarz Hammer Str.
Radbod i. W.**

Vertragslieferant der Großindustrie
in Rheinland und Westfalen

BROHLER



BROHL a. Rh.

Das gehaltvolle
Heil- und Tafelwasser
Privatbezug durch
Konsumanstalten und
Mineralwasserhandlungen

**Karl Schroers Wwe. GmbH.
Dulsburg-Ruhrort**

Photo-Bedarf und -Apparate

Spezialität: Photographische Arbeiten

Drogerie Dreinhöfer

Dortmund, Borsigplatz 4

J. ESSER
ESSEN-RUHR

Topf- und Schnittblumen · Palmen · Körbchen
Große Auswahl / Blumenpenden-Vermittlung

Altenessener Str. 264 / Fernsprecher Nummer 21875

DÜRKOPP FAHRRÄDER · NÄHMASCHINEN

Reellste Bezugsquelle!

NEUE GÄNSEFEDERN

von der Gans gerupft, mit Daunen, doppelt gereinigt, allerbeste Qualität, Pfd. 3 RM.; nur kleine Federn (Halbdaunen) 4,50 RM.; ¼ Daunen 6,25 RM.; gereinigte gerissene Federn m. Daunen 3,50 RM. und 4,75 RM.; hochpr. 5,75 RM.; allerf. 7 RM.; Ia. Vollaunen 9 RM. und 10 RM. Für reelle staubfr. Ware Garantie. Versand gegen Nachnahme, ab 5 Pfd. portofrei. Nichtgefallendes nehmen auf meine Kosten zurück.
Willy Manteuffel,
Gänsemästerei, gegr. 1852, Neutrebbin 61 b (Oderbr.). Ältestes und größtes Bettfedernversandgeschäft des Oderbruchs.

Wanderkarten
Reiseführer
Fahrpläne
Sommer 1931

WILHELM PETRI

Inh. Oskar Wetzig
Papier — Schreibwarenhandlung
Sämtliche Bürobedarfsartikel
Buchhandlung

Essen-Altenessen, Tel. 22328, Altenessener Str. 415

Für 4,80 Mk. den ganzen Garten voller Blumen

Stadtkarten mit
Straßenverzeichnis
Photoalben
Ansichtskarten



Um den Kundenkreis zu erweitern biete ich zum Probebezug an: 10 Edelbuschrosen, das Edelste was darin existiert, starke Sträucher bester Qualität in verschiedenen Prachtfarben, vom dunkelsten Rot bis zum zartesten Gelb, 2 Prachtdahlien, 10 Prachtgladiolen in vielen Farben, 10 farbige Ranunkeln, 10 Gladiolen, 10 Gladiolen, 10 gefüllte tiefenblau-weiße Rosen, alles schon in diesem Jahre unermüdlich blühend, die ganze Kollektion 4,80 RM., Doppel-Kollektion 9,80 RM. So billig kaufen Sie nie wieder! Laufende Dankeschreiben.
Verlagsgärtnerei Söhlge, Nahebuhr 687.
Größter Rosenverhand Deutschlands an Private.

Leder
am billigsten nur
Münster Str. 57
Disselkamp
Größtes Ausschüttgeschäft

... und Tapeten ???
... und Farben ???

Nur: Tapeten- und Farbenzentrale

Trogemann

Lichthaus Assauer, Oestermarsch 74/76
Dortmund

Naturküchen:

Schrank, Anrichte, Tisch und Stühle ... von RM. 260.- an
Schlafzimmer, Eiche, von RM. 525.- an
Allerfeinste Arbeit

Polstermöbel zu äußerst niedrigen Preisen

Möbel-Brüggen

Dortmund, Borsigstr. 42

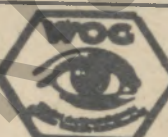


Gute Uhren

Goldwaren, Bestecke preiswert und in großer Auswahl bei

BEHRENS

ESSEN-ALTENESSEN
Altenessener Straße 362



Holbeck

Altenessen

Johanniskirchplatz

Lieferant der

Ruhrknappschaft und

anderer Kassen

.....

Sofas

Chaiselongues

Matratzen

kaufen Sie gut u. preiswert bei

Lönnecker

Dortmund

Brackeler Straße 1

am Borsigplatz

Aufarbeiten gut und billig

.....

Griepkoven

Dortmund

Oesterholzstr. 84

Rahattmarken Vemlunde

Kaufen Sie nur beim Fachmann

Sensation

bilden unsere Preise für

Küchen und

Schlafzimmer

1a Qualitäten

Nie gebotene Preise!

Einer sagt's dem

anderen

Bevor Sie kaufen — überzeugen Sie sich

Möbel-Brüggen

Schreinermeister

nur Borsigstraße 42

.....

Brauchst nicht

weit zu „loofen“

kauf bei

Griepkoven

■ Leder

■ Gummiahsätze

■ Bedarf

DORTMUND

Oesterholzstr. 84

Rahattmarken Vemlunde



Apparate
kaufe in
Ruhe zu
Hause!

Katalog
kostenlos
und
Postfrei.
Seltene
Gelegenheiten
**Photo-
Brenner**
Köln 295
Hohe Straße 88
Größtes Fotohaus
Westdeutschlands

Tausch

Preisabbau!

Palatum
Der Teppich für
JEDERMANN

150 x 200

RM. 5,67

200 x 250

RM. 9,45

200 x 300

RM. 11,34

Heimann-Rottkamp

DORTMUND: Westenhellweg 73, Rheinische Str. 8, Hansastraße 84,
SCHWERT: Höder Straße 18, GELSENKIRCHEN: Kreuzstraße 8
HERNE: Bahnhofstraße 44

Werksangehörige

können

Kleine Anzeigen

in dieser Zeitung
kostenlos aufgeben